

2FAST

6 UNERSCHROCKENE // 3 AUDIS // 1 HILFSPROJEKT

2CURIOUS

Es gibt sie noch, die großen Abenteuer: 9.000 km Fahrt durch ferne Länder, mit dem Auto von Oberstaufen bis nach Jordanien. Sechs Studenten aus Aachen waren hautnah dabei. Als eines von gut 100 Teams nahmen die Abenteurer an der neunten Allgäu-Orient-Rallye teil: eine automobiler Herausforderung.

Lukas Winter, Felix Noßke, Sven Pleines, Markus Kordes, Julius Henke und Jonas Feldkamp. Die Namen der Helden nennen wir gleich vorweg. Nicht zu vergessen: ihre Kult-Karren, mit denen das Team „2Fast 2Curious“ am 3. Mai 2014 im Allgäu an den Start ging: 3 x Audi 100 quattro bitte, V6 mit 174 PS, umgebaut zu Renn-, und Schlafmobilen, für die Wüste gerüstet und mit Baujahr 1992 waschechte Youngtimer. Das Alter der Fahrzeuge ist ein entscheidendes Kriterium bei der Teilnahme an der Rallye. Mindestens 20 Jahre müssen die Vehikel alt sein oder dürfen alternativ nicht mehr als 1111,11 Euro Wert haben. Ein Rallye-Team besteht aus sechs Personen und drei Autos, wobei auch Motorräder bei der außergewöhnlichen Fahrt starten dürfen. Eine der wichtigsten Regeln für die gesamte Tour lautet: Autobahnen

sind tabu. Befahren werden dürfen nur kostenneutrale Nebenstraßen, Mautstrecken sind verboten (was die Fahrt durch Österreich bereits zu einem Erlebnis werden lässt, wie Felix Noßke berichtet). Darüber hinaus heißt es auf der Webseite zu den Spielregeln: „Der Einsatz von Navigationssystemen zur Streckenfindung ist verboten (EHRENSACHE!!!)“. Alles abenteuerlich, erst recht die Regel, dass „nur im Auto, im Freien, im Zelt oder in Hotels, die nicht mehr als 11,11 Euro die Nacht kosten“ übernachtet werden darf. Grund genug für das Team aus Aachen, das quattro-Trio mit praktischen Dachbehäuserungen zu bestücken. Da weiß man, was man hat (und wo man schläft). Ob am Fuße der blauen Moschee in Istanbul, am Ufer des Mittelmeers oder inmitten der jordanischen Wüste, die Schlafplätze waren so bunt wie die durchfahrenen Landschaften.





FESTGEFAHREN IN ARARAT:

„Bereits bei der Fahrt Richtung Berg über ein Feld versinkt „Bad“ bis zur Kardanwelle im schlammigen Lehm. Nichts geht mehr. Selbst ein quattro-Antrieb mit manueller Differenzialsperre ist machtlos, wenn sich das Fahrzeuggewicht statt auf die Räder auf den gesamten Unterboden verteilt. Nach einigen kläglichen Versuchen, sich aus eigener Kraft zu befreien, müssen härtere Geschütze aufgefahren werden. Das Einzige, was sich bisher befreite, war die Kupplung von ihrem Belag. Zwei weitere Versuche, das Auto mithilfe von „Good“ aus dem Lehm herauszuziehen, scheitern kläglich. Die an einer Tankstelle für acht Türkische Lira gekauften Stahl-Abschleppseile hätten genauso gut auch silbern angesprühte Zahnseide sein können. Kaum waren sie gestrafft, waren sie auch schon gerissen. Wir stecken mitten im Nirgendwo der Osttürkei. In der Nähe lediglich ein 50-Seelen-Bauernhof, von dessen Bewohnern keiner ein Auto besitzt. Unsere größte Hoffnung dahin. Unterdessen nähert sich ein Bauer, der sich das Spektakel für die nächste halbe Stunde wortlos, mit einem leichten Grinsen auf dem Gesicht aus nächster Nähe ansieht. Erst nachdem Lukas und Julius im Lehm-Dorf eine Schaufel organisieren konnten, kommt Bewegung ins Spiel. Schnell ergreift der Bauer Initiative und Schaufel und beginnt, die Räder freizubuddeln. Als noch ein anderer Bauer samt Sohn und zweiter Schaufel dazu stößt, scheint es kinderleicht. Die freigeschaufelten Räder werden mit dem Wagenheber angehoben und mit Steinen untermauert. Mit viel Schieben und Ziehen gelingt es uns endlich, das Auto zu befreien.“ (Blog-Zitat: www.team2f2c.de)

Der größte Teil der Strecke führte durch die Türkei. Ein Land, das – wie es die Jungs auf ihrem Blog beschreiben – „uns mit offenen Armen empfangen hat und uns jeden Tag aufs Neue positiv überraschen konnte. Ein Land der mitunter gastfreundlichsten Menschen auf dieser Welt, mit einem kulturellen Erbe, das man in zwei Leben nicht erkunden kann und mit einer Landschaft, die sich keiner von uns so schön vorgestellt hat.“ Damit hat die Rallye Allgäu-Orient eines ihrer Ziele sicher erreicht: Neben der Fahrt bis ins jordanische Amman

will das Automobilevent den Austausch von Menschen verschiedener Kulturen fördern. Die harten Regeln und das knappe Budget erfordern es an einigen Stellen, um Hilfe zu bitten und angepasst an die Bedingungen des jeweiligen Landes gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Auf gut Deutsch: Ist der Auspuff ab, muss er wieder dran. So geschehen auf einer Etappe durch Kurdistan. Fachmännische Hilfe war rasch gefunden, im türkischen Ort Ordu: „Die Reparatur des Auspuffs ist relativ schnell erledigt. Zwei Auspuffgummis, zwei Kabelbinder, fertig. Doch ohne einen Chai getrunken zu haben kann in der Türkei kein Geschäft abgeschlossen werden.“ Gastfreundschaft wird hier groß geschrieben.

Die Schadensbilanz an der Audi-Flotte fällt nach gut drei Wochen Rallye-Spaß manierlich aus. Die drei quattros, welche das Team im Vorfeld der Fahrt auf die Namen „The Good“, „The Bad“ und „The Ugly“ getauft hat, sind (weitestgehend) komplett und funk-

tionsfähig. Auf dem Reiseblog, den die Jungs eingerichtet haben, um den Daheimgebliebenen und den Unterstützern des Projektes einen lebendigen Eindruck der Geschehnisse zu vermitteln, lautet das Resümee wie folgt:

- ✦ Ausfall der Zusatzelektronik (Good)
- ✦ Ausfall der Innenraumbeleuchtung und 12V Stecker (Ugly)
- ✦ abgerissener Mitten- und Endschalldämpfer (Ugly)
- ✦ Plattfüße (alle drei Autos hinten rechts)
- ✦ leicht hängende Heckschürzen (alle drei Autos)
- ✦ gebrochener Synchronring und Ausfall des Rückwärtsgangs (Ugly)
- ✦ hängender Auspuff (Bad)
- ✦ kaputte Nebelscheinwerfer (beide bei Good)
- ✦ Verlust Nebelscheinwerfer (Bad)
- ✦ Scheinwerfer defekt (Bad)
- ✦ aufgerissener Tank (Good)
- ✦ jede Menge Steinschläge (Good)
- ✦ ausgeschlagener Stoßdämpfer vorne links (Good)
- ✦ ausgeschlagener Stoßdämpfer hinten links (Ugly)
- ✦ Unterbodenschutz aufgerissen, verbeult oder abgerissen (alle drei Autos)

Eine Liste, die wir an dieser Stelle bewusst in voller Länge zitieren, um zu verdeutlichen, wie bunt und unerwartet die Überraschungen sind, die eine solche Tour für ihre Teilnehmer bereithält.



Kurz nach seiner Rückkehr aus Jordanien sprechen wir mit Felix Noßke und fragen ihn nach der schlimmsten Panne: „Der aufgerissene Tank, das war doof. Zum Glück sind wir da gerade aus der Wüste raus gefahren und waren schon auf einer befestigten Straße. Wir mussten dann im Dunkeln abschleppen und haben stundenlang das Fahrerlager nicht gefunden. Wir hatten 50 km zu schleppen und noch nicht mal ein Abschleppseil dabei. Wir waren komplett vorbereitet, aber daran hatten wir nicht gedacht. Ein anderes Team hat uns eine Schlinge geliehen, aber eben kein richtiges Seil. Das war nicht einfach im Dunkeln mit all den Schlaglöchern. Am Ende kamen wir aber an. Und nachdem wir den Tank am nächsten Morgen repariert hatten, war das Problem gegessen.“

Neben der automobilen Aufgabe „Ankommen im Amman“ haben die Teilnehmer stets das humane Ziel der Rallye vor Augen: die Förderung von Hilfsprojekten in Jordanien. Das ist zum einen die Unterstützung der Hilfsorganisation Dar-Al Yasmin mit dringend benötigten Sachmitteln, zum anderen die Förderung eines jedes Jahr wechselnden Projektes, dem der Erlös der Versteigerung aller teilnehmenden Fahrzeuge zugutekommt. Unter Leitung des jordanischen Königshauses werden im Nachklang

der Rallye alle Autos (und Motorräder), die es auf eigener Achse bis nach Amman geschafft haben, als Ersatzteile versteigert. Im vergangenen Jahr wurde der Erlös von rund 150.000 Euro dafür verwendet, 28 taubstummen Kindern ein neues Gehör zu implantieren. Das „2Fast 2Curious“-Team hatte die drei quattros zum Start der Rallye zudem mit jeder Menge Sachspenden bepackt: Kisten voller Teddybären, brandneuer Adidas-Fußballschuhe, Trikots, Hosen, Klamotten, Sportequipment, Babynahrung und Campingmaterial. Mit den dringend benötigten Hilfsmitteln machte sich das Sechser-Team im Nachklang der Rallye auf den Weg nach Zaatari in die Nähe des Al Zaatari Refugee Camps, dem zweitgrößten Flüchtlingslager der Welt. Hier im Norden Jordaniens, nahe der syrischen Grenze, verteilt das Team die Mitbringsel an syrische Flüchtlingskinder. Die Freude der Kinder und Mütter ist groß und schnell wird klar: Jeder noch so beschwerliche Kilometer durch die Wüste hat sich gelohnt.

Am Toten Meer angekommen ziehen die Jungs auf ihrem Rallye-Blog erleichtert Resümee: „Es ist geschafft. Ziemlich genau 7.000 Kilometer von Oberstaufen bis zum Ziel. 16 Grenzübergänge.



IN DER WÜSTE JORDANIENS:

„Die Sonne brennt, die Luft flimmert. Links und rechts erheben sich kleine Hügel. Ein anfangs sehr beeindruckender Anblick. Anfangs! Irgendwann macht der Staub einen müde und die Sonne zwingt einen in die Knie. 2-Liter-Wasserflaschen gehen weg wie nix. Immer wieder anhalten und darauf warten, dass die Kolonne zusammen bleibt. Der zehnte Plattfuß bei den anderen Teams, irgendwo in der Wüste liegt jetzt das Endrohr von einem Mercedes Benz. Auch „Ugly“ lässt wieder hängen. Der Auspuff scheppert über die scharfkantigen Steine der Wüste. Egal. Wir haben es endgültig satt, das Mistteil immer wieder provisorisch am Auto zu befestigen. Soll er halt scheppern. Irgendwann wird schon Schluss sein.“ (Blog-Zitat: www.team2f2c.de)



Jede Menge Gelächter, Stress, Diskussionen und Kommunikationsprobleme liegen hinter uns. Mit Landschaften von den Alpen über die Adriaküste und Anatolien bis zur Wüste war bis auf einen Regenwald so ziemlich alles dabei. Wir erfuhren Gastfreundschaft am meisten dort, wo wir sie am wenigsten erwarteten. Wir konnten bereits vor unserem Hilfsprojekt im Flüchtlingslager Zataari Kindern aus armen Regionen eine Freude machen. Wir lernten viele tolle Menschen kennen, sowohl Rallyeteilnehmer als auch Einheimische. Jeder von uns hat etwa 80 Liter Chai Tee in 11 Tagen Türkei getrunken und keinen einzigen Cent dafür gezahlt. Oftmals sind wir bis tief in die Nacht gefahren, um am nächsten Tag in aller Früh gleich weiterzufahren. Es waren so viele Eindrücke, dass es sich anfühlt, als wäre man vor einem halben Jahr in Aachen gestartet.“

Das wollen wir genauso stehen lassen und freuen uns darüber, dass es noch Abenteuer gibt in dieser sonst so strikt durchgetakteten Welt: rauen Wettbewerb, automobile Herausforderungen,

Grenzerfahrungen, Hilfsbereitschaft und echten Teamgeist. Da die Rallye stets von einem Organisationskomitee begleitet wurde, das vertraut war mit der Sprache und Mentalität des jeweiligen Landes, kam es für das Team „2Fast 2Curious“ an keiner Stelle zu ernsthaft gefährlichen Situationen. Nicht zuletzt, weil in den politisch heiklen Regionen auf dem Weg nach Amman Polizei und Armee den 300 Fahrzeuge starken Tross in Kolonne begleiteten. Inzwischen kennt man die Rallye und unterstützt das ungewöhnliche Hilfs- und Autoprojekt nach besten Kräften. Nicht nur in den teilnehmenden Ländern, sondern auch in Deutschland. Die Jungs von der RWTH Aachen möchten sich an dieser Stelle kräftig bei ihrer Uni und bei allen Förderern des orientalischen Rallye-Projektes bedanken. So wie auch wir danke sagen für diesen tollen Einblick in ein echtes Abenteuer.

Text: Eva Gieselberg // Fotos: Felix Nofske

➔ www.team2f2c.de // www.allgaeu-orient.de



VON ÜBER 100 TEAMS SCHAFFTEN ES DIE AACHENER JUNGS AUF RANG 4.



DIE VORBEREITUNGEN:

